

# Gedenkstättenarbeit in Osthofen: die Arbeit des Fördervereins Projekt Osthofen e.V.

von Manfred Helmes

**D**er Förderverein Projekt Osthofen e.V. besteht seit 1986. Er ist das Ergebnis einer Initiative unterschiedlich gesellschaftlich relevanter Gruppierungen, die das Ziel zusammenführte, die Ereignisse, die im ehemaligen Konzentrationslager in Osthofen 1933 und 1934 stattfanden, nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Einer Instrumentalisierung im Sinne des antifaschistischen Kampfbegriffs der damals noch existierenden DDR wurde dadurch entgegen gewirkt, daß von den den Verein tragenden Organisationen von Anfang an das Konsensprinzip und das Vetorecht bei richtungsweisenden Entscheidungen des Vorstands außerhalb der geltenden Satzung als Geschäftsgrundlage vereinbart wurde.

Dieser breite gemeinsame Grundkonsens, ergänzt durch die von Anfang an erreichte Unterstützung aller vier Fraktionen des rheinland-pfälzischen Landtages für unsere Arbeit, bildet das Erfolgsrezept für die bisherige Bilanz des Fördervereins Projekt Osthofen e.V.

Die Satzungsziele des Vereins sind umschrieben mit den Stichworten Dokumentationsstätte, Begegnungsstätte und Ausbildungswerkstatt. Aufgrund der sich verändernden Situation am Ausbildungsmarkt trat das letztgenannte Satzungsziel während der Arbeit der letzten 8 Jahre in den Hintergrund.

Den beiden übrigen Satzungszielen konnten wir uns bis zum heutigen Zeitpunkt annähern und hoffen, sie bis zum Ende des laufenden Doppelhaushalts des Landes Rheinland-Pfalz 1994/95 zu erreichen.

Damit ist auch bereits die Finanzierungsgrundlage des Vereins umschrieben, die neben den Beitragszahlungen der über 130 natürlichen Personen und öffentlich-rechtlichen Körperschaften in einer Projektfinanzierung des Landeshaushalts zu finden ist.

Ohne die damit zu finanzierenden

1,25 Personalstellen des Fördervereins wäre die inhaltliche Arbeit nicht zu leisten gewesen, die die Qualität der Arbeit des Fördervereins ausmacht.

Seit der Förderverein im September 1988 zwei Räume im ehemaligen KZ Osthofen angemietet hat, haben die Besuche von Gruppen und Schulklassen erheblich zugenommen. In den ersten beiden Jahren waren es noch je 750 bzw. 900 Besucher; in den Jahren 1991 und 1992 waren es in jedem Jahr bereits rund 1.800. Neben den sogenannten Kurzbesuchen gab es eine Reihe von Seminaren, zeitlich begrenzten Projekten und Wochenendmaßnahmen, von denen folgende besonders herauszuheben sind:

Die Kunstaktion im Herbst 1990 mit dem Bildhauer Friedhelm Welge sollte auf vielschichtige Weise das Gelände des ehemaligen KZ und seine konkrete Geschichte ästhetisch erfahrbar machen. Neben zahlreichen Skulpturen, Objekten und Installationen vor Ort zeugt noch heute die Skulptur des „Sich Windenden“ von den Auseinandersetzungen mit dem Ort und seiner Geschichte.

Im Rahmen des Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte „Spuren

suchen“ befaßte sich die Klasse 9c der Goldberg-Schule Osthofen (Hauptschule) mit dem ersten hessischen Konzentrationslager, das in der Stadt eingerichtet wurde.

Den Jugendlichen war wichtig, nicht nur die Entstehung der Gedenkstätte, sondern auch die Zeit des KZ und die politischen Zusammenhänge zu bearbeiten. Neben zwei weiteren Autoren über die Geschichte des ehemaligen KZ Osthofen und über die Person Carlo Mierendorff ist die Goldbergschule zwischenzeitlich Träger des vom Förderverein Projekt Osthofen e.V. herausgegebenen Gedenkstättenpreises, mit dem Arbeiten über die Gedenkstätte bzw. über einzelne Themenschwerpunkte der Gedenkstättenarbeit ausgezeichnet werden.

Die schriftlichen Arbeiten werden zudem in einer eigenen Schriftenreihe herausgegeben.

Die Idee der Erstellung eines Videofilms über das ehemalige KZ Osthofen als Projekt in der Projektwoche des Gymnasiums St. Katharinen in Oppenheim wurde verwirklicht, weil es reizvoll erschien, das historische Thema mit der Handhabung des technischen Mediums zu verbinden.



Blick auf den früheren Haupteingang des ehemaligen KZ Osthofen (Aufnahme von 1992). Über dem rechten Gebäude stand 1933/34 statt des späteren Firmennamens "Konzentrationslager Osthofen".

Einem ähnlichen Ziel verschrieb sich die DGB-Jugend, die sich der Geschichte des Ortes in Form einer Video-Skulptur oder Video-Installation nähern wollte. Video-Skulpturen wollen, wie die Kunst überhaupt, weniger eine klare Aussage machen, als vielmehr den Zuschauer durch das Visualisieren eigener Gedanken und Erfahrungen anrühren. Was ist besser dazu geeignet, als die Gebäude, die Umgebung, die angesammelten Gegenstände und Dokumente aus vergangener und gleichzeitig gegenwärtiger Zeit, die ihre Eindrücke vor Ort hinterlassen.

Dies sind nur einige Beispiele, die von der Vielfalt der Arbeit des Fördervereins Zeugnis ablegen.

Ein Höhepunkt aber auch eine erste Bilanz der Arbeit stellte das Symposium vom 8. bis 10. November 1991 mit dem Thema „Osthofen - Steine des Erinnerns -“ dar.

Prof. Dr. Wolf-Dieter Narr - auch Mitglied des Kuratoriums des Fördervereins Projekt Osthofen e.V. - stellte mit seinem Vortrag über „persönliche und politische Konsequenzen aus dem Erinnern“ die Klammer zwischen Aufarbeitung der Vergangenheit und aktueller politischer Auseinandersetzung mit dem Rechtsradikalismus dar.

Den breitesten Raum des Symposiums nahmen die neueren wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Entstehen aber auch zum historischen Hintergrund des ehemaligen Konzentrationslagers Osthofen selbst ein. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Podiumsgespräch mit dem Ziel, Perspektiven für die Dokumentations- und Begegnungswerkstatt zu entwickeln.

Mit dem Tag des Eigentumsübergangs des Geländes und der Gebäude auf das Land Rheinland-Pfalz am 1. Juni 1991 veränderte sich auch die Aufgabenstellung des Fördervereins Projekt Osthofen e.V.

War unsere Arbeit bis zu diesem Zeitpunkt davon geprägt, die Notwendigkeit der Errichtung einer Gedenkstätte zu dokumentieren, so verlagerte sie sich ab diesem Zeitpunkt hin zum engagierten Mitwirken an der inhaltlichen Konzeption einer landesweiten Dokumentations- und Gedenkstätte.

Diese in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung und vielen anderen Gremien vollzogene Arbeit wurde gekrönt von dem grundlegenden Beschluß des Kabinetts im Dezember 1992, mit dem das von der

Landeszentrale für politische Bildung vorgelegte Konzept gebilligt und beschlossen wurde, erste konkrete bauliche Maßnahmen in der landeseigenen Gedenkstätte Osthofen umzusetzen. Die Arbeitsgruppe „Teilausbau der Gedenkstätte KZ-Osthofen“ einigte sich darauf, einen Raumbedarfsplan für den Teilausbau des Erdgeschosses des Gedenkstättenhauptgebäudes zu erarbeiten, der gewährleistet,

daß Besuchergruppen gefahrlos geführt werden können und erste Ausstellungen ermöglicht werden. Man orientierte sich dabei an dem von der Landesregierung beschlossenen Grundsatz, den Charakter der Anlagen zu erhalten und Anschauungsmaterial über die Zustände während der NS-Zeit präsentieren zu können (Lagersituation, Ausstellungen, Versammlungsraum, Infrastruktur).

Die Tatsache, daß das ehemalige Konzentrationslager bis heute ein selbstverständlicher Besuchspunkt für die Fraktionsvorsitzenden der beiden größten Fraktionen des Landtages, des Landtagspräsidenten aber auch zunehmend der Mitglieder der Landesregierung geworden ist, unterstreicht die politische Wertigkeit, die der Arbeit des Fördervereins entgegengebracht wird.

Mit der Realisierung des Gedenkstättenkonzepts ändert sich aber auch die Arbeit des Fördervereins vor Ort.

Der Förderverein wird wieder zunehmend zur örtlichen Gedenkstätteninitiative. Damit nimmt er aber auch die Auseinandersetzung vor Ort wieder auf. Zwar trägt die politische Führung der Stadt das politische Konzept des Fördervereins mit. Zwar wird heftig um Sinn und Unsinn der anstehenden Erhaltungsinvestitionen gestritten und die dringend überfällige Bahnunterführung als rentierlichere Angelegenheit der Gedenkstättenarbeit gegenübergestellt. Doch stellt niemand, auch wenn uns in Osthofen nicht immer nur Begeisterung entgegenschlägt, das Projekt ernsthaft in Frage.

Mit seiner Strategie, als örtliche Gedenkstätteninitiative die Brücke zur Bevölkerung in Osthofen zu schlagen, überwindet der Förderverein zunehmend bisher gezogene Gräben.



Außenansicht des Konzentrationslagers Osthofen

So haben wir uns als Verein vor Ort am örtlichen Weihnachtsmarkt mit eigenen Aktivitäten beteiligt. Eine Ausstellung des einheimischen W. Saur, der als Kameramann des ZDF seine Eindrücke aus den Krisengebieten der Dritten-Welt-Region visualisiert hat, hat erhebliches Aufsehen erregt und neue Zugangsmöglichkeiten für die Menschen vor Ort eröffnet.

Mit einer eigenen Kulturreihe „Fabrik-Konzerte“ beginnt sich der Förderverein als örtlicher Kulturträger einen Namen zu machen. Im Jahre 1994 veranstalten wir diese Reihe bereits in Kooperation mit dem Kultursommer Rheinland-Pfalz.

Mit der italienischen Partnerstadt von Worms, Parma, bereiten wir einen Jugendaustausch mit dem dortigen Institut zur Aufarbeitung des italienischen Widerstands vor.

Schließlich beabsichtigen wir, uns aktiv in die Umbaumaßnahmen mit einer beispielhaften Erstellung des Haupttores des ehemaligen Konzentrationslagers einzuschalten.

Die zukünftigen Schwerpunktaufgaben des Fördervereins werden sich in der Ausfüllung seiner Rolle als örtlicher Gedenkstätteninitiative bewegen. Da wir in dieser Funktion die Klammerfunktion zur überregional wirkenden Landeszentrale für politische Bildung darstellen, ist eine notwendige Verankerung unserer Rechte vor Ort unabdingbar. Die Synergieeffekte einer solchen Kooperation werden für das gemeinsame Ziel von beachtlicher Qualität sein.

gez. Manfred Helmes  
Vorsitzender des Fördervereins  
Projekt Osthofen e.V.  
am 09. Mai 1994